

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 14.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage
Sonntags. Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 65 Pf. Singetragen
in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 6. Juli 1895.

Inserate kosten pro halbpaltene Zeile
oder deren Raum 15 Pf. Offerten,
Annahme 10 Pf.
Redaktion und Verlag: Schmiedestraße 15.

4. Jahrg.

Wie sollen wir agitieren?

Unsere Bewegung ist auf die immerwährend fließende Agitation angewiesen, das heißt auf das Bekanntmachen der uns fernstehenden Kreise mit unserer Lage, unseren Forderungen und Zielen. Die Agitation bedeutet: Werben neuer Anhänger und Mitstreiter, Widerlegen der in der gegnerischen Presse und Versammlungen auftauchenden unwahren Behauptungen.

Soll dieser unser geistiger Kampf von dem richtigen Erfolge begleitet sein, so ist es notwendig, daß alle interessierten Kreise sich an demselben beteiligen. Nichts ist verkehrter und unrichtiger, als die Propaganda unserer Ideen einzelnen Genossen zu überlassen und von deren agitatorischer Begabung Wunderdinge zu erwarten. Die agitatorischen Leistungen einzelner sogenannten Führer in allen Ehren, aber ihre Tätigkeit allein reicht nicht aus, um uns dem Ziele: Bewegung der Massen zur Teilnahme an dem befreienden Klassenkampfe, in dem gewünschten Tempo vorwärts zu bringen. Ihre Tätigkeit mag bahnbrechend wirken, aber dann bleibt noch eine Summe von Arbeit zu verrichten, welche der Einzelne, möge er noch so begabt sein, zu leisten nicht im Stande ist: Das allmähliche Einführen der Neugewonnenen in unsere Wissenschaft und Geschichtsauffassung.

Dem besten Agitator wird es nicht gelingen, durch einen einzelnen Vortrag den bislang Gleichgültigen mit allen in unserer Bewegung in Verbindung stehenden Fragen vertraut zu machen. Um aus dem „Saulus“ einen Paulus zu machen, bedarf es der Zeit und Arbeit. Der Läuterungsprozeß vollzieht sich nicht plötzlich und unvermittelt, sondern allmählich; und zwar um so sicherer und schneller, je besser die Auffassungsgabe der Betreffenden ist, und ihnen andererseits von bereits weiter vorgeschrittenen Genossen die notwendige Nachhilfe gegeben werden kann.

Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren uns, daß Presse und Versammlungen nicht allein als Agitationsmittel, welche in Anwendung zu bringen sind, betrachtet werden können, sondern eine mindestens gleiche Beachtung muß der mündlichen Agitation geschenkt werden. Der Freund muß zum Freunde, der Kollege zum Kollegen reden. Unsere Agitation muß Gesamtarbeit werden, an der sich zu beteiligen, das eifrigste Streben aller Kollegen sein muß.

Ein Apostel, ein Verkündiger unserer Lehren zu werden, muß inniger Herzenswunsch aller Genossen sein. Das setzt aber voraus, daß auch ein Jeder, um seine Mission richtig erfüllen zu können, sich mit dem geistigen Hülfsmittel wappnet,

um mit dem nötigen Geschick und Takt an die Erfüllung dieser Aufgabe herantreten zu können.

Eine gewisse Kenntnis unserer Literatur und der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungswesens, ist unentbehrlich. Durch Anwendung geringer Mittel und mit einigem Fleiß sind diese Kenntnisse bald erworben. Guter Wille und Ausdauer werden den Kollegen bald in den Stand setzen, das agitatorische Feld betreten zu können.

Bei Auseinandersetzungen mit grundsätzlichen Gegnern soll man mit einer gewissen Würde vorgehen. Selbst dann, wenn die Kampfmethode des Gegners eine unwürdige ist, soll man sich einer vornehmen Kampfesweise befleißigen. Man vermeide vor allem eine verletzende Beweisführung; unsere Sache ist so groß und herrlich, daß ihr nur mit den besten Kampfmitteln gedient werden kann. Und besonders müssen wir tolerant mit unseren Klassenossen verfahren, welche in Folge des Studiums der gegnerischen Pressezeugnisse einen ganz falschen Begriff von den Ursachen und den Zielen unserer Bewegung haben. Die Auslassungen unserer erbittertesten Feinde haben in den Ohren dieser Arbeiter willige Aufnahme gefunden. Dürfen wir diese Kollegen darum hassen oder verachten und höhrend behandeln? Mit nichten, wir sollen uns in solchen Augenblicken daran erinnern, daß es auch für uns eine Zeit gab, in der wir von den gleichen Anschauungen durchdrungen waren. Dieselben Mittel, welche uns die gesellschaftlichen Zusammenhänge in einem anderen Lichte erscheinen ließen, werden auch, wenn richtig angewandt, den uns noch feindlich gegenüberstehenden Kollegen zur richtigen Erkenntnis bringen. Wenn wir mit Liebe und Hingebung ihn auf die brutale Kampfesweise unserer Gegner aufmerksam machen, ihn unsere Bestrebungen, die Notwendigkeit und die Berechtigung derselben klar machen, werden wir seine Gleichgültigkeit und Vorurteile entzünden. Für den Agitator, welcher bei den einzelnen Kollegen mit Erfolg tätig sein will, ist Ruhe und Selbstbeherrschung eine der Haupteigenschaften. Will er einen Fernstehenden zu uns heranziehen, so darf er nicht mit einem Schwall von Worten in denselben hineinreden: die geistige Nymphen muß ihm in zuträglichen Dosen verabfolgt werden. Die Methode, welche bei uns sich so erfolgreich zeigte, muß auch bei Jenen zur Anwendung gelangen. Es ist falsch, über die unrichtige sozialpolitische Auffassung der uns Fernstehenden in überlegener Weise die Nase zu rümpfen, oder sie gar zu verspotten. Das bringt uns die Leute nicht näher, sondern wir stoßen sie von uns ab, und ihre Herzen verkapseln sich mit Haß gegen uns. Von Erfolg werden wir dagegen meist nur belohnt werden, wenn wir mit Hilfe

unserer Erfahrung ihm die Schäden vor Augen führen, welche die heutige Wirtschaftsordnung naturgemäß für ihn zur Folge hat, wenn wir ihm Gelegenheit geben, daß er Betrachtungen anstellen kann über das, was er ist und sein könnte. Das wird ihn zu Betrachtungen und Nachdenken veranlassen, welche nach... nach seinen Sachvoll vorgesehener Meinungen über den Haufen werfen. Wozu brauchen die überzeugten Arbeiter auch mit unwürdigen Kampfmitteln zu Werke zu gehen, zumal sie für eine Sache streiten, die auf Menschenliebe begründet ist? — Kennen sie doch das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse aus eigener Anschauung und praktischer Erfahrung! Nach diesem muß der Plan gefaßt werden. An dem eigenen Leib, das der Arbeiter in der bestehenden Gesellschaftsordnung zu erdulden hat, muß er ermessen, was er zu thun und zu lassen hat.

Der Agitator hat sich eines reinen, makellosen Lebenswandels zu befleißigen. Nichts schädigt die Agitation mehr als ein moralisches Defizit, das auf Seiten des Agitators festgestellt werden könnte. Von der großen indifferenten Masse wird verlangt, daß die Wortführer alle Vorzüge eines Tugendapostels in des Wortes weitgehendster Bedeutung in sich vereinigen sollen. —

Das ergiebigste Feld für die Agitation bietet die Arbeitsstelle, die Fabrik. Ruhe und Besonnenheit sind hier unerlässliche Vorbedingungen und notwendige Eigenschaften des Agitators. Ohne dieselben wird er nicht nur nichts erreichen, sondern sich auch selbst Gefahren aussetzen, welche gewöhnlich in Entlassung aus der Fabrik entstehen. Wird hier dagegen mit der notwendigen Vorsicht, gepaart mit Ernst und Kollegialität, gegen die Mitarbeitenden vorgegangen, so ist die Agitation nicht nur weniger gefährlich, sondern auch von Erfolg gekrönt.

Es liegt einmal in der menschlichen Natur begründet, daß man zu einer Person, welche sich eines von Bruderliebe durchdrungenen, gesetzten Lebenswandels befleißigt, mehr angeschlossen fühlt, als zu einer andern. Darum muß jeder Kollege gegen seine Mitkollegen zuvorkommend sein und ihnen so viel als möglich mit Rath und That zur Seite stehen. Indem man dadurch besonders bei neu Eintretenden Kollegen Vertrauen erweckt, hat man sich das Agitieren für unsere Sache schon leichter gemacht.

In dem Umgang suche man das Interesse der Mitarbeitenden für unsere Sache zu wecken, man veranlasse sie zum Besuche des Vereinslokales, unserer Versammlungen und zum Lesen der Arbeiterorgane. Der Verkehr mit gleichgesinnten Genossen wird dann das Uebrige thun, den Neuzugewinnenden immer mehr in unseren Kreis zu ziehen und

Der Landprediger.

(The country preacher.)

Von Hamlen Garland.

Aus dem Englischen von Aug. Heine.

(Nachdruck verboten.)

III.

Herr Bill hatte sich durch dieses erste Auftreten sowohl als Prediger, als auch als starker Mann bei den Farmern und deren Familien weit und breit derart in Achtung zu setzen gewußt, daß seine Kirche, das heißt der Schulraum, stets gefüllt war und Tanzvergünstigungen und dergleichen nie früher begannen, als seine Predigt vorüber war. Von den Dizon's hörte und sah man nichts wieder dort.

Von Anfang Dezember ab bis Weihnachten hielt er auch täglich Abendgottesdienst. Er hatte sich zu diesem Zweck Pferde und Wagen angeschafft und Jedermann mußte ihm nachsagen, daß er die Sache mit großem Eifer betrieb.

Hatte er Anfangs rauhe Farmermanieren gezeigt, so war er nunmehr äußerst zurückhaltend im gewöhnlichen Umgange geworden. Er hielt immer mehr und mehr auf seine geistliche Würde.

In dieser einsamen Prairiegegend bietet das Leben so wenig Abwechslung, daß man fast sagen kann, der Besuch der Kirchengemeinschaft ist für die meisten Farmer dort der einzige Zeitvertreib und Mittel gegen die sonntägliche Langeweile.

Die Jugend trifft sich in den Andachtsversammlungen, die Alten schließen dort ihre Geschäfte mit einander ab, und selbst der alte Bacon konnte sich nicht ausschließen, denn seine Tochter war eine eifrige Kirchenbesucherin geworden. Obgleich der Alte wohl bald merkte, daß der junge Student Milton Jennings mehr Anziehungskraft für seine Tochter besaß, als die Predigten des Herrn Bill, so änderte dies dennoch an der Sache nichts, ja dieser Umstand war dem Alten wahrscheinlich lieber, als wenn es anders gewesen, denn er mochte den Sohn des Gemeindevorstehers auch gern leiden.

Milton kam in dieser Winterzeit gewöhnlich mit seinen Freunden auf Schlitten aus der Stadt zu den Abendandachten.

Die Freunde Milton's aber, als beispielsweise Douglas Rabbourn, der junge Rechtsanwalt, Bradley Lakott, der junge Mediziner etc., waren Freidenker, denen wohl zuzutragen war, daß sie vielmehr der hübschen Farmerstochter halber, als der Bill'schen Predigten wegen die Schlittensfahrten zu den ländlichen Abendandachten unternahmen.

So kam denn auch wiederum eines Tages eine Gesellschaft junger Städter mit ihren Schwestern in großen Schlitten unter lautem Schellengeläute, Peitschentallen und Singen vor das Schulhaus gefahren.

Nach deren Lustigkeit zu urtheilen, hatten die Teilnehmer der Partie nicht sehr schwer an ihren Sünden zu tragen, von welchen sie der fromme Bill erlösen sollte.

Der Raum der Schule war so eng, heiß und rauchig und die Farmerleute in ihren alten Flausrüden boten so sonderbare Figuren, daß die Stadtleute sich im Hintergrund hielten und sich gegenseitig ihre Meinung sichernd zuflüsternten. Der eintretende Prediger begrüßte auch sie in ernster und würdiger Weise. Als aber der Prediger den Segen sprach, und die Predigt begann, hielten sich auch die Stadtleute so still und ernsthaft, wie es anständigen Leuten zukommt.

Herr Bill hob seine Rede fast flüsternd an. Er wurde jedoch bald warm und seine Sprache ertönte lauter und lauter fast wie das Rollen des Donners.

Er schloß den Anwesenden Furcht und Schrecken ein mit seiner wilden Manier in Gesten und Stimme. Seine kleinen grauen Augen bohrten sich wie flammende Dolche in die Seelen der Teilnehmer und sein kleines rundes Haupt glich dem einer Wildkatze.

Immer eifriger wurde der Prediger. Schaum trat auf seine dünnen Lippen, er erhob seine Hand prophetisch. Die Macht seiner Einbildung trug ihn ins Unendliche, und der fromme Theil seiner Hörer hing begeistert an den Lippen des Redners.

„Ich wiederhole Dir, gläubige Gemeinde, nur wer glaubt und Buße thut, kann das Himmelreich erwerben. Ich erblicke den Engel des Gerichts. Ich sehe ihn, wie er die Verstorbenen wägt, und wie der Landmann scheidet das Korn von der Spreu, so scheidet er die guten Seelen von den bösen. Der Weizen wandert in die Kornspeicher des Herrn, das Gerste fliegt in die Flammen der Hölle.“

Ich sehe den Racheengel, wie er die zappelnde Seele über die Flammen der Hölle hält und die Gebeine schmelzen gleich Wachs, sie verbrennt und der Engel wirft sie in die ewige Finsterniß.“

Die Macht der Rede des Geistlichen war so stark, daß ein Schreien, Schluchzen und Wehklagen der gläubigen Zuhörer hörbar wurde.

Der Prediger erhob seine Hand, eine lange Pause erfolgte — man vernahm nur Schluchzen und Wehklagen der gepreßten Herzen, der bedrängtesten Gläubigen.

„Sagt mal, Bill, das ist aber doch wohl ein Wischen zu happig, jagt doch Euren armen Wärmern nicht eine gar zu grausame Angst ein. Wird es denn wirklich so schrecklich?“

Der Arm des Predigers sank herab, sein Antlitz war freudiger. Er war wie vom Donner gerührt, dann aber ermaunte er sich allmählich und sprach mit heiserer Stimme:

„Schrecklich genug wird es dereinst für Euch werden, Nachbar Bacon!“ Bacon war es, der die Schreckensscene unterbrochen hatte, und er antwortete in demselben trockenen Tone wie vorher: „An die Angel beiße ich nicht, Herr Bill. Wenn der Pfad zum Himmel so schmal ist, daß man dabei unversehens in die Hölle stürzen kann, will ich ihn lieber nicht erst versuchen. Aber macht, was Ihr wollt. Ich muß nach Hause, ich habe eine neumilchende Kuh im Stalle.“

Die Wirkung dieser Worte des alten Farmers war unbeschreiblich. Die furchtsamen Gemüther, welche bereits die Hölleflammen fühlten, waren durch die trockenen Worte des gutmüthigen alten Riesen wieder zur Wirklichkeit zurückversetzt.

ihn schließlich zum tüchtigen Mitspieler innerhalb unserer Organisation zu machen. — Vor allen Dingen beherzigen wir das Wort: „Wissen ist Macht!“ Lernen wir Alle, was in unseren Kräfte steht, dann werden wir auch mit Erfolg lehren können! —

Zur Auslegung unseres Statuts.

Unter den Korrespondenzen finden die Kollegen einen Bericht aus Rothenburgsort. Die darin niedergelegte Ansicht über die Anwendung der statutarischen Vorschriften bei Gewährung von Unterstützung zwingt uns, folgende Zeilen niederzuschreiben. Der Sachverhalt ist folgender:

5 Arbeiter, beschäftigt bei dem Verein deutscher Fabriken zu Rothenburgsort bei dem Holztransport, erhielten einen Lohn von 18 Mark pro Woche. Am Sonnabend, den 27. April, wurde denselben seitens der Fabrikleitung die Mitteilung gemacht, daß sie in Zukunft nur noch 16 Mk. pro Woche erhalten würden, die Lohnreduktion wurde mit unglücklichem Geschäftsgang begründet. Die 5 Arbeiter, wovon 3 organisiert waren, wurden am folgenden Montag bei dem Direktor vorfällig und verlangten die Zurücknahme der Lohnreduzierung. Diese Forderung wurde rüde abgelehnt, worauf die fünf Mann die Arbeit niederlegten. Zwei Kollegen gehörten zur Zeit dem Verbandsrat seit 4 Wochen an. Der dritte Kollege ist Mitglied seit dem 28. Juli 1891.

Die Mitgliedschaft Rothenburgsort beschloß am 30. April, die Angelegenheit zur Verbandsache zu machen und beantragte dementsprechend beim Vorstande Unterstützung.

Ein auf diese Mitteilung an den Kollegen Niemann gerichteter Brief, in welchem ich die in solchen Fällen von Seiten des Vorstandes geübte Praxis mittheilte, welche die Unterstützung ausschließt, wurde in einer Versammlung am 29. Mai als „leere Ausrufe“ bezeichnet.

Die Kollegen in Rothenburgsort bezeichnen die Differenz mit der unserer Ansicht nach ganz unzutreffenden Bezeichnung „Streik“ und sind der Meinung, daß es Zweck des Verbandes und Pflicht der Verbandsbehörden sei, jeden Streik zu unterstützen. Ein Blick in das Statut könnte die betreffenden Kollegen von der Unrichtigkeit ihrer Auffassung überzeugen. Die Bestimmungen auf Seite 7 unseres Verbandsstatuts legen den Verbandsbehörden die Pflicht ob, vor Injizierung eines Streiks die gewissenhafteste Untersuchung Platz greifen zu lassen. Diese Untersuchung soll sich vor Allem auf die mögliche Durchführung der Forderung erstrecken. Erst wenn die Verbandsbehörden sich von der Möglichkeit der sicheren Durchführung des Streiks überzeugt haben, kann der Streik zur Verbandsache gemacht werden. Sind die Verbandsbehörden dagegen der Ansicht, daß der Streik aussichtslos ist, so ist es unbeachtet aller rechtlichen und humanitären Gründe ihre heilige Pflicht, den Betroffenen dieses zu erklären, und jede Unterstützung zu verweigern. Es besteht also bei einem Streik noch lange nicht die Pflicht für den Verband, unbesehen mit Unterstützung beizutreten zu müssen. In dem uns hier beschäftigenden Falle kommen 5 Personen in Frage, von denen 2, weil nicht organisiert, von vornherein ausscheiden. Zwei gehörten erst seit ganz kurzer Zeit dem Verbandsrat an. Unterstützung beantragten die Kollegen für dieselben nicht, verbleibt also eine Person. Kann eine einzelne Person einen Streik siegreich beenden?

Nun betrachten wir die Differenz aber nicht als einen Streik, sondern sie kennzeichnet sich als eine Lohnreduzierung, wie sie im großen deutschen Vaterlande täglich zu Tausenden Malen vorkommt, um so öfter, je mehr die Unternehmer von der Uneinigkeit ihrer Arbeiter überzeugt sind. Alle diese

einzelnen Fälle, welche äußerst zahlreich sind, zur Verbandsache zu machen, hiesse unserer Organisation Pflichten auferlegen, denen dieselbe finanziell gar nicht gewachsen wäre. Der doppelte und dreifache Beitrag bei gleicher Verstärkung der Mitgliederzahl müßte vorhanden sein, wenn unser Verband die durch eine solche Auslegung des Statuts entstehenden Aufgaben erfüllen sollte. Eine derartige Praxis bedeutete nicht nur allein Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, sondern hiesse, von dem Verbandsrat die Garantie verlangen, daß jedes Mitglied gegen Verminderung seines Lohnes gesichert sei.

In welchem Paragraphen versprechen wir denn auch nur entfernt etwas Ähnliches unseren Mitgliedern? Nirgend!

Der Absatz 6 des § 2 unseres Statuts spricht von „Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen“. Liegt etwa hierin die Verpflichtung, nun jeden Kollegen, der mit einer Lohnreduzierung bedacht wird, zu unterstützen? Ganz gewiß nicht! Denn immer und immer betonen wir, daß, um dieses Ziel erreichen zu können, wir eine mächtige Organisation haben müssen. Wir wollen den gemeinsamen Kampf. Nur von diesem erwarten wir eine Realisierung unserer Forderungen und nicht von dem Einzelkampf, den uns die Unternehmer so gern aufzwingen möchten in der gewissen Voraussicht, daß wir bei diesem Einzelkampf finanziell verbluten müßten.

Die briefliche Ablehnung meinerseits ist also keine „leere Ausrufe“. Die Ablehnung stützt sich auf das Statut. Der Verbandsrat zu Braunschweig beschloß auf eine Beschlusse, welche aus denselben Gründen von derselben Zahlstelle gegen den Vorstand gerichtet war, mit allen gegen 2 Stimmen:

„Die Stellung des Vorstandes und Ausschusses in Sachen der Rothenburgsorter Kollegen war dem Statut entsprechend.“

Dieser Richtschnur gemäß handelten wir in allen solchen Fällen, die seit den 3 Jahren so zahlreich uns beschäftigten, ohne Ansehen der Personen und Zustellen. Und die Kollegen werden bei Berücksichtigung aller Umstände einräumen müssen, daß wir, wenn wir unseren uns selbst gegebenen Gesetzen nicht Gewalt antun wollen, nicht anders handeln können, nicht anders handeln dürfen.

Der Ausschuss hat auch in dieser (der Rothenburgsorter) Angelegenheit dieselbe Auffassung, wie der Vorstand. Der Kollege Boldt glaubt, die Frage aufwerfen zu müssen: „Wozu haben wir sonst den Verband, wenn wir solche Sachen nicht unterstützen wollen? Dann brauchen wir überhaupt nicht im Verbandsrat zu sein.“ Als Antwort möge dienen: Unser Verband soll eine Kampforganisation werden, welche Kraft ihrer Widerstandsfähigkeit und Aktionsfähigkeit die Lage unserer Kollegen in ihrer Gesamtheit heben soll; aber kein Unterstützungsverein, keine Versicherungsgesellschaft, welche jeden Einzelnen in allen Fährnissen des Lebens mit allen möglichen Unterstützungen beispringen soll.

Wir wissen auch, daß die Mehrzahl der Rothenburgsorter Genossen in ihrer Auffassung von den Aufgaben und Verpflichtungen des Verbandes mit uns und allen Kollegen einer Meinung ist, und nach wie vor mit uns dahin strebt, daß der Verband diese seine Aufgabe erfüllt.

Bei ruhiger Ueberlegung werden die Kollegen einsehen, daß sie ihren Beschluß, die Unterstützung von den Verbandsgeldern zu entnehmen, nicht aufrecht erhalten können, ohne sich in Widerspruch mit dem Statut zu setzen. Wenn die lokalen Mittel erschöpft sind, muß die Unterstützung eingestellt werden.

Die uns persönlich gegenüber ausgesprochene Befürchtung, die Zahlstelle Rothenburgsort werde aus unsern Reihen ausscheiden, theilen wir nicht. Wir denken viel zu

gut von den dortigen Kollegen, um einem derartigen Verdacht Raum gewähren zu können. Nein! Schulter an Schulter werden sie mit uns kämpfen und in dem Kampfe so gut wie jeder brave Genosse einen Theil der Gefahren auf die eigenen Schultern nehmen!

Soziale Rundschau.

— **Gewerkschaftskartelle** wurden vom Landgericht in Frankfurt a. M. als politische Vereine erklärt. Die dortige Polizeibehörde hatte verlangt, das Kartell habe sein Mitgliederverzeichnis der Behörde einzureichen und dürfe keine Frauen zu den Sitzungen zulassen. Demgegenüber behauptete das Gewerkschaftskartell, überhaupt kein Verein, sondern nur ein von den Gewerkschaften gewählter Ausschuss zu sein. Das Schöffengericht erblickte in der Zulassung von Frauen nichts Strafbares, weil sich das Kartell vorwiegend mit wirtschaftlichen Fragen beschäftige. Diese Ansicht wurde aber vom Landgericht als irrtümlich bezeichnet und in dem Erkenntnis angenommen, daß das Gewerkschaftskartell als politischer Verein anzusehen sei.

— **Aus dem Rechtsstaate.** Vor dem Stadt-Schwurgericht kam im Wege des Wiederaufnahme-Verfahrens der Wilhelmsburger „Aufruhr“-Prozess am 28. Juni zur neuerlichen Verhandlung. In dieser Verhandlung wurde das frühere Urtheil bedeutend abgeändert, und zwar wurde Andreas Potomski, den das erste Urtheil wegen thätlicher Theilnahme am Aufruhr mit einem Jahre Zuchthaus bedacht hatte, diesmal wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt, und Johann Portert, erstmalig wegen Aufruhrs zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, bekam eine Woche Gefängnis, ebenfalls wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Bei beiden gilt die Strafe als durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Beide saßen seit März 1894 hinter eisernen GARDINEN.

— **Das Gewerbegericht in Düsseldorf** hat durch seinen Vorsitzenden an das Gewerbegericht in Solingen ein Schreiben richten lassen, worin gewünscht wird, „höheren Orts zu beantragen, es möge den Mitgliedern der königlichen Gewerbegerichte, insbesondere aber dem Vorsitzenden gestattet werden, die für Berufsrichter eingeführte Robe tragen zu dürfen.“ Ob der Herr Vorsitzende glaubt, es würde sich in einer „Robe“ besser „Recht“ sprechen lassen als in einer bürgerlichen Kleidung? Wir denken, Recht bleibt Recht, ob in Robe oder Arbeitsmittel gesprochen. Das Ansehen der Gewerbegerichte wird jedenfalls durch Einführung einer Amtstracht nicht erhöht werden, sondern zurückgehen.

Die Erwiderung des Herrn Lohrberg.

Herr Lohrberg in Hannover bemüht sich in Nummer 11 des „Proletariat“, seinen von den Zahlstellen abgelehnten Anträge, die Beitragszahlung an die Generalkommission einzustellen, nachträglich etwas Leben einzufhauchen. Er stützt sich bei seiner Stellungnahme gegen die Generalkommission auf einen angeblichen Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes“ und sagt im Anschluß hieran: „Der Vertreter der Generalkommission auf der Generalversammlung der Metallarbeiter war der Vorsitzende Herr Legier selber, der rüchhaltlos zugeben mußte, daß ihre Pläne gefährdend für die Gewerkschaftsbewegung seien und nur hinzufügte, um sich zu salbiren, daß nach der Auflösung die Sympathie für den befeitigten Verein allgemein würde.“

Zunächst will ich Herrn Lohrberg bemerken, daß die von ihm zitierten Sätze nicht aus der Verhandlung der Generalversammlung, sondern aus dem Berichte des Vor-

Auch die Stadtleute athmeten erleichtert auf und nickten dem alten Bacon Beifall.

Pill war in seinem Leben zum ersten Male besiegt. Er fühlte es auch und that das Beste, was er thun konnte. Er hub wieder an: „Lasst uns singen!“

Als der Gesang ertönte, stand er in tiefen Gedanken, und als der Gesang beendet war, verließ er schleunigst die Versammlung.

Als Andreas Pill seiner Heimath zuzuhr, wurde sein Inneres von einem Sturm von Gedanken und Gefühlen durchzogen. Er sah und hörte den alten Bacon, er fühlte den vorwurfsvollen Blick von Rabbourn, dem schärfsten Denker und politischen Redner im Kreise. Er dachte über seinen Glauben nach, und ließ sein Leben in der Erinnerung an sich vorüberziehen. Er hatte bereits mancherlei versucht. Er war Landwirth gewesen, — Kaufmannsreisender in der Kolonialbranche und reisender Handelsmann. In einer Missionspredigt war er zur Frömmigkeit bekehrt worden.

Er war von dem Bunde durchdrungen worden, seinen Nebenmenschen zu helfen und ihnen das zu verkünden, was er selbst für wahr hielt. Er wirkte wie alle Neubekehrten mit Eifer. Die Arbeit, im wilden Westen das Wort Gottes zu verkünden, war eine harte; sein Einkommen mehr als kümmerlich.

Es würde Verleumdung gewesen sein, ihm nachzujagen, daß er ein bequemes Leben gesucht hätte.

Er war ein tüchtiger Mann, der überall seinen Platz auszufüllen im Stande war.

Doch war er Anfangs ein Neuling auf dem Gebiete der Religion und der religiösen Wissenschaft gewesen, so hatte er sich, als es ihm etwas besser erging, mit großem Eifer auf das Studium seines Faches geworfen.

Leider nicht zum Vortheil seines Glaubens, der Anfangs völlig ungetrübt gewesen war.

Je mehr er nachdachte, desto mehr wurde sein Glauben erschüttert.

Er blickte zum Himmel und fragte sich: „Welcher Ein-

tagsmensch kann diese Räthsel lösen, wer kann je den Schleier der Ewigkeit lüften?“

IV.

Rabbourn saß in seinem Bureau und dachte gerade an den eifrigen Prediger, als dieser bei ihm eintrat.

„Was? Ober — Herr Pill — wie komme ich denn zu der Ehre — bitte nahmen Sie Platz.“

Der Eintretende schien bekümmert. „Könnte ich nicht einmal mit Ihnen allein sprechen.“

„Gewiß, bitte treten Sie in dieses Nebenzimmer ein. Nun, was steht Ihnen zu Diensten?“

„Ich möchte mit Ihnen einige Worte über Religion reden.“

Rabbourn wurde ernst: „Nieber nicht, Herr Prediger, die Sache könnte gefährlich werden.“

„Ich wünsche Ihre aufrichtige Meinung, es ist für mich eine Lebensfrage, ich stehe am Scheidewege. Nur wenige Fragen!“

„Nun denn, ich bin bereit.“

„Seitdem wir uns in dem Abendgottesdienst gesehen, habe ich Tag und Nacht darüber nachgedacht, was ich als ehrlicher Mensch zu thun habe.“

„Ich habe gemeint, daß ich an meine Worte glaube, allein es sind Zweifel über Zweifel in mir aufgestiegen, und ich weiß selbst nicht mehr, was ich für wahr halten soll.“

„Mein Glaube ist mir unter den Füßen fortgeglitten, was soll ich als ehrlicher Mann thun?“

Rabbourn blickte ihn theilnehmend an:

„Und was haben Sie von Ihrem Glauben gerettet?“

„Ich weiß es nicht — es ist mir alles in Zweifel.“

„Nicht alles, Herr Pill — nicht alles — ich weiß es.“

Sie glauben daran, daß der Mensch ehrlich und offen im Umgang mit Anderen sein muß — versteht sich — Sie glauben auch, daß wir gemeinschaftlich daran arbeiten müssen, um allen unseren Nebenmenschen Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern, und daß wir die Besserung der sozialen Lage der Unterdrückten anzustreben haben.“

„Das ist in der That meine Meinung.“

„Und Sie erkennen auch die Grundwahrheit des Christenthums an: Handle so gegen Jedermann und gegen alle Lebewesen der Erde, wie Du billigerweise hoffen und erwarten kannst, daß Andere gegen Dich handeln?“

„Allerdings.“

„Nun — da haben wir unsere ganze Religion und Moral in wenig Worten.“

„Wenn Sie, Herr Pill, diese reine menschliche Moral Ihren Predigten zu Grunde gelegt haben würden, statt Ihre Zuhörer in Schrecken und Angst zu versetzen, durch Bilder Ihrer wilden Phantasie, so würden an jenem Abend die Worte des alten Bacon weder auf Sie noch auf Ihre Zuhörer irgend welchen Eindruck gemacht haben.“

„Ich weiß es — ich weiß es“ — seufzte Pill und blickte zu Boden — „allein, wenn es doch eine Vergeltung nach dem Tode gäbe?“

„Herr Pill — ich bin ein Ungläubiger an allem, was Kirchthum heißt; indessen ich gebe zu, daß auch unser Freidenkertum nicht frei von Glaubenssagen ist, das heißt Voraussetzungen, die wir noch nicht beweisen können und vielleicht nie dazu im Stande sein werden. Ja noch mehr. Ich gestehe, daß sehr viele Naturerscheinungen vorhanden sind, für welche wir selbst heute noch keine ausreichende wissenschaftliche Erklärung besitzen. Ich erinnere nur an Kometen, Sternschnuppen und Meteorsteine.“

„Ja wir sind heute in der Erkenntnis des Grundes aller Dinge eigentlich noch nicht weiter vorgeschritten, als die alten Aegypter vor fünftausend Jahren waren, welche lehrten:

„Die Zeit ist ewig gewesen, und wird ewig währen — die Welt ist ohne Anfang und ohne Ende — ohne Grenzen in Raum und Zeit und alles dasjenige, was in der Welt sich befindet, wechselt zwar beständig Gestalt und Verhältnis, aber alles ist von Ewigkeit und unvergänglich.“

(Schluß folgt.)

Handes des Metallarbeiterverbandes stammen und sich auf Verhandlungen, die in Stuttgart am 17. September 1894 stattfanden, beziehen. Auf der Generalversammlung war also nichts zuzugeben.

Weiter verrath ich Herrn Lohrberg, daß nicht ich, sondern der Genosse Deisinger in Stuttgart wie in Magdeburg Vertreter der Generalkommission bei den Metallarbeitern war. Ich hatte also nicht das Vergnügen, etwas schätzenswerthes anzuerkennen oder mich labiren zu müssen. Wie übrigens die Metallarbeiter denken, zeigte der Beschluß ihrer Generalversammlung, nicht nur fortlaufend, sondern auch die rückständigen Beiträge an die Generalkommission zu bezahlen. Herr Lohrberg wird den Vertretern der Metallarbeiter hoffentlich nicht weniger Verstand zutrauen, als er selber zu besitzen vermeint, indem er die Angriffe gegen die Generalkommission gegen mich persönlich richtet, der ich doch nur die Beschlüsse der Kommission auszuführen habe.

Wenn aber alle anderen Wahrnehmungen des Herrn Lohrberg sich auf eben so sichere Quellen stützen, dann sind mir seine Schlussfolgerungen völlig verständlich.

Die durch keinerlei Sachkenntniß getriebene Meinung, daß die Arbeiten der Generalkommission unter deren Mitglieder vertheilt werden könnten, will ich Herrn Lohrberg nicht rauben. Jedenfalls hat er auf diesem Gebiete solche Erfahrungen gemacht, daß ich es nicht wagen darf, seine Autorität anzuzweifeln, und ich will mir daher auch keine Mühe geben, ihn von der Unrichtigkeit seiner Meinung zu überzeugen.

Daß ich erst nach Wochen diese Erwiderung bringe, hat seinen Grund darin, daß ich nach Erscheinen der genannten Nummer nicht Zeit gewinnen konnte, unmittelbar zu antworten. Nachträglich hatte ich die Sache vergessen, weil sie für mich nur geringen Werth hat, und wurde erst heute wieder daran erinnert. Es kann sich für mich auch nicht darum handeln, den persönlichen Angriff zurückzuweisen. Diese Angriffe wird man gewöhnt, da den meisten Gegnern der Generalkommission der sachliche Stoff bald ausgeht und durch den persönlichen Angriff ergänzt werden muß. Die Gegner der Kommission auf die Unzulänglichkeit ihrer Angriffe zu verweisen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Hamburg, den 2. Juli 1895.

C. Legien.

Korrespondenzen.

Brunsbüttel. Am 6. Juni sprach in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung Genosse C. Rode aus Marne über das Thema: „Warum sind die Arbeiter unzufrieden?“ Redner unterscheidet eine berechtigte und unberechtigte Unzufriedenheit. Die heutige Gesellschaft theilt sich in zwei Heerlager: in die Klasse der Besitzenden, welche die von den Arbeitern erzeugten Werthe sich aneigneten und dadurch in den Stand gesetzt seien, alle Genüsse des Lebens sich verschaffen zu können, und in das gewaltige Heer der besitzlosen Proletarier, denen bei schwerer Arbeit oft die nothwendigsten Lebensmittel vorenthalten seien. Die Proletarier hätten somit ein Recht zur Unzufriedenheit. Allerdings seien auch die Besitzenden unzufrieden. Deren Unzufriedenheit sei jedoch unberechtigter Egoismus. Der Referent räumte ein, daß die Lebenshaltung einzelner Kategorien der Arbeiter im Vergleich zu früher sich verbessert habe; diese Verbesserung stehe jedoch in keinem Verhältniß zu dem gegenwärtigen Kulturstande. Das Emporkommen der Technik habe die Ertragsfähigkeit der Arbeit ins Riesenhafte gesteigert. Die Erzeugnisse sind in allen Kulturländern im Ueberfluß vorhanden; trotzdem gebe es Millionen Menschen, die nicht das Nothwendigste zum Lebensunterhalt haben, weil das Hungergepenk „Arbeitslosigkeit“ die Geißel über sie schwingt. Die ständige Unsicherheit der Existenz haben die Arbeiter nicht gekannt, so lange das Handwerkszeug von der Maschine nicht verdrängt war. Heute aber, wo die Erzeugungswiese im bedingten Sinne eine gesellschaftliche, der Austausch und Verbrauch aber anarchisch ist, erzeuge der Ueberfluß das Elend. Die fortgeschrittene Kultur zeige die ärgsten Schattenseiten der Barbarei. Redner schildert dann die menschenunwürdige Lage der Arbeiter im Einzelnen und weist daran nach, daß unter den heutigen Verhältnissen die Unzufriedenheit der Arbeiter in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet sei. Redner empfiehlt den Anwesenden die Organisation, um der Ausbeutung gegenüber zur Abwehr stark genug zu sein. Die Organisation biete dem Arbeiter Gelegenheit, seine Klasseninteressen zu beraten, sich zu bilden und so die gesammte Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer geschichtlichen Aufgabe heranzureifen zu lassen. — In der Diskussion spricht Hamann-Spohr. Er verbreitet sich besonders über den Achtstundentag und fordert die Anwesenden auf, stärker als bisher für die Verbreitung unserer Ideen einzutreten. Redner betont, daß wir alle in der Agitation zu lau seien, es müsse der Einzelne auf den Einzelnen wirken, jeder in seiner Weise. Die Denkwiese eines jeden Fernstehenden müsse umgewälzt werden. Die Zeit der Barrikadenkämpfe sei vorüber, dafür müsse aber das Schwert des Geistes desto eifriger geschwungen werden. Die Anwesenden nahmen die Ausführungen mit großem Beifall auf. Alsdann wurde Anton Hinrichsen-Brunsbüttel zum ersten Bevollmächtigten vorgeschlagen und Roche-Marne als Delegirter zur Konferenz nach Kellinghusen gewählt. Dann nahm Roche das Schlusswort, in welchem er darauf hinwies, daß alle fortschrittlichen Bestrebungen von den herrschenden Gewalten zuerst belacht, dann nicht beachtet und schließlich bis aufs Heftigste bekämpft wurden, ehe dieselben sich bahnbrechend die Welt erobern konnten. Die Arbeiterbewegung kämpfe in erster Linie für die Verwirklichung großer Gedanken und sei daher unüberwindlich. Redner schloß mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Frankfurt a. M. Am Sonnabend, den 22. Juni, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Saale

„Zum grünen Walde“ statt. Nachdem die Beiträge erhoben, erhielt Genosse Scheuing das Wort zu einem Vortrag über: „Martin Luther und seine Lehre im Lichte der modernen Gesellschaft“. Der Vortrag wurde unter reichem Beifall entgegengenommen. — Wegen der vorgeschickten Zeit mußte der dritte Punkt der Tagesordnung: „Das hiesige Arbeitersekretariat“, bis zur nächsten Versammlung vertagt werden und so nahmen wir Stellung zu Punkt 4: „Lokalfrage“. Unser Lokalwirth, Herr Wittich, theilte uns kürzlich durch den Kollegen Dorisch mit, daß er unter den jetzigen Verhältnissen uns sein Lokal nicht mehr zur Verfügung stellen könne, da er nur in drei unserer Versammlungen über 100 Glas Bier verkauft hätte, sonst durchschnittlich nur 70—75 Glas, und er deshalb nicht auf seine Kosten käme. Wir luden Herrn Wittich zu einer Vorstandssitzung ein, wo er uns die Sache nochmals erklärte und die Forderung stellte, wir sollten unsere Versammlungsabende ändern, damit er, Wittich, den Sonnabend Abend sein Lokal für Konzert frei hätte. Diesem Ansinnen gaben wir nicht statt. Da verlangte nun Herr Wittich, wir sollten ihn 2—3 Sonnabende im Winter für bestimmt den Saal abgeben. Kollege Eiser erwiderte ihm kurz, daß wir unter keinen Umständen jetzt schon 2—3 Abende für fest hergeben könnten, wir hätten vergangenen Winter zwei Mal Versammlungen ausfallen lassen, um Herrn Wittich Rechnung zu tragen und würden auch diesen Winter seinem Besuche soviel als möglich nachkommen. Die Ungelegenheit konnte ihre Erledigung nicht finden, so daß sich noch eine Mitglieder-Versammlung damit beschäftigen mußte. Auch diese konnte in Folge des Eintretens der Feierabendstunde die Sache zu einem Abschluß nicht bringen. — Kollegen und Kolleginnen Frankfurt! Wir richten den Mahnruf an Euch, besucht die Versammlungen besser, laßt nicht alles an den paar einzelnen Kollegen hängen, zeigt mehr Verbandsinteresse und Sorge jeder dafür, daß alle Kollegen und Kolleginnen in den Versammlungen erscheinen, dann können wir überall fest auftreten, sei es im Arbeitsverhältniß oder bei einer anderen Gelegenheit!

Sambur. Am 28. Juni tagte unsere Mitglieder-Versammlung in der Lessinghalle. Genosse Salsfeld hielt einen Vortrag über: „Das Privateigenthum und das moderne Elend“. Redner zeigt an der Hand der Geschichte, wie das heutige Privateigenthum an den Produktionsmitteln sich entwickelt habe und daß in denselben die Quelle aller sozialen Uebel zu suchen sei. Nachdem der Redner diese Uebel im Einzelnen geschildert, fordert er zum Schlusse seiner Ausführungen die Anwesenden zur Organisation auf. Unter dem Punkt der Tagesordnung: „Die Arbeit hier am Orte“, gab das Verhalten einer Meisterin, beschäftigt bei der Firma Schwarz und Wichmann, gegen eine Arbeiterin Veranlassung zur Kritik. Befagte Meisterin verbot der Kollegin das Sprechen. Die Erwiderung derselben, daß sie doch hier nicht im Zuchthause sitze, hatte die sofortige Entlassung zur Folge. Kollege Liebcher fordert die Kolleginnen auf, jedweden Unfall, welchen sie in Folge des Tragens von Säcken u. s. w. erleiden würden, sofort bei ihm zu melden. Den Kartellbericht erstattete Kollege Behrmann. Als Hilfskassirer wurden gewählt der Kollege Schlüter und Frau Möller. Von der Dampftour erstattete Kollege Behrmann Bericht. Er bedauert, daß das Wetter nicht günstiger gewesen sei und rügt das unkollegiale Betragen einzelner Kollegen. Kollege Cordes legt gegen die Hauptzung, „das Fest sei von jenen Personen gestört worden, welche dem Festkomitee in der letzten Versammlung entgegengetreten seien“, ganz entscheidende Verwahrung ein. Auf Anregung des Kollegen Liebcher wird die Angelegenheit in einer demnächst anzuberäumenden Sitzung zum Austrag gebracht werden. Alsdann trat Schluß der Versammlung ein.

Gemelingen. Am 21. Juni fand unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Tägtmeier, Sebaltsbrück, statt. Nach Aufnahme einiger neuer männlicher wie weiblicher Mitglieder nahm die Versammlung die Abrechnung der „Morgentour“ entgegen. Dieselbe ergab eine Einnahme von 59,75 Mk., der eine Ausgabe von 83,85 Mk. gegenüberstand, so daß somit ein Defizit von 24,10 Mk. entstand. Hierzu nahm Kollege M. das Wort und empfahl der Versammlung, in Zukunft mit der Veranstaltung von Festlichkeiten etwas vorsichtiger zu sein. In das Festkomitee zum Gewerkschaftsfest wurden sodann noch einige Kollegen gewählt und seitens des 1. Bevollmächtigten aufgefordert, an diesem Feste sich recht zahlreich zu betheiligen. Hierauf wurde zum 4. Punkte der Tagesordnung, innere Verbandsangelegenheiten, übergegangen. Der 1. Bevollmächtigte beschwerte sich, daß der Kollege Schwarz gegen das Verbandsstatut sich vergangen habe, und recht unkollegiale Handlungen sich habe zu Schulden kommen lassen. Die Handlungen bestehen in Folgendem: Kollege Schwarz ist zu einer Zeit zu dem 2. Bevollmächtigten gekommen, als dieser noch zur Arbeit war, um die Klasse zu revidiren. Die Frau unseres Kollegen ließ selbstverständlich eine Revision während der Abwesenheit ihres Mannes nicht zu. Das gab dem Kollegen Schwarz Anlaß zum Schimpfen und Raionniren. Den 1. Bevollmächtigten bedachte er mit der entehrenden Bezeichnung: „Denunziant“. Die Untersuchungen stellen fest, daß Schwarz auch nicht den geringsten blühenden Beweis für die Berechtigung seiner Bezeichnung erbringen konnte. Ferner versuchte derselbe Schwarz, unsere Zahlstelle zu sprengen, aber auch damit blieb es bei dem Versuch. Die Bevollmächtigten legten die Handlungen des Schwarz der Mitglieder-Versammlung vor, dieselbe beschloß mit 40 gegen 2 Stimmen, den Kollegen Schwarz nebst Frau, welche als Triebfeder der Quengeleien anzusehen ist, aus dem Verbandsbuch auszuschließen.

Süldesheim. Am Sonnabend, den 29. Juni, sprach in einer öffentlichen Versammlung der Kollege August Brey aus Hannover über: „Die ökonomische Entwicklung“. Der Vortrag wurde mit Beifall entgegengenommen. Eine Diskussion über denselben fand nicht statt. — Unter dem Punkt 2

hatten wir die Neuwahlen der Delegirten zum Gewerkschaftskartell vorzunehmen. Als solche wurden die Kollegen Karman und Huhmann gewählt. Mit dem Resultate unserer Agitation können wir bislang zufrieden sein. Die vor kurzer Zeit gegründete Zahlstelle unseres Verbandes umfaßt bereits circa 100 Mitglieder. Unsere junge Organisation ermöglicht es uns, an den Gewerbegerichtswahlen Theil zu nehmen. Der aus viereren Reihen entnommene Kandidat wurde mit respektabler Stimmenmehrheit gewählt. Fahren wir in der Agitation so weiter, so werden wir bald eine achtunggebende einflussreiche Vereinigung besitzen. Darum, Kollegen, frisch und unverzagt vorwärts!

Langensfeld = Stellingen. Am Sonntag tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn T. Kamke in Stellingen. Unter Punkt 1 wurde ein dritter Bevollmächtigter in der Person des Kollegen Schlüter in Vorschlag gebracht. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Ignaz Hovynka gewählt. Wir können nicht umhin, die Kollegen unserer Zahlstelle zu einem besseren Besuch unserer Versammlungen aufzufordern und eine größere Thätigkeit für die Ausbreitung unserer Sache zu entfalten. Die Gleichgiltigkeit, welche sich heute breit macht, ist geradezu bedauernd und muß uns zum Schaden gereichen. Dagegen kann es nur für uns zu Nutz und Frommen sein, wenn wir als Verbandsgenossen unentwegt allezeit für den Verband thätig sind.

Neumünster. Am Mittwoch, den 12. Juni, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung ließen sich 2 Personen in den Verband aufnehmen. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Schönwandt Bericht vom Kartell, alsdann wurden vier Kollegen in das Festkomitee zum Gewerkschaftsfest gewählt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden innere Verbandsangelegenheiten geregelt. Alsdann erfolgte Schluß der leider schlecht besuchten Versammlung. Wir machen die Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam, daß es nicht allein genug ist, wenn sie ihre Beiträge bezahlen, sondern ihre Pflicht ist es, daß sie regelmäßig die Mitglieder-Versammlungen besuchen und nach besten Kräften für den Verband agitiren. Haben wir doch eine Masse Mitglieder, die seit Gründung der Zahlstelle dem Verbands angehören, die bis jetzt aber noch in keiner Versammlung erschienen sind. Darum, Kollegen und Kolleginnen, legt einmal den alten Schindrian ab und erscheint alle in der nächsten Versammlung, in derselben wird von einem hiesigen Genossen ein lehrreicher Vortrag gehalten, worauf wir jetzt schon besonders aufmerksam machen.

Offenbach a. M. Die Offenbacher Agitationskommission hatte für den 16. Juni eine Agitation im größeren Umfange unternommen. Es handelte sich darum, die Arbeiter einer größeren Dampfziegelei zur Organisation heranzuziehen. Die Umstände schienen uns für das Vorhaben günstig. Die Arbeit geht flott und die Arbeiter sind ungehalten über eine 10prozentige Lohnverminderung, mit der sie seitens der Firma Holzmann bedacht wurden. Derartige Maßregeln waren immer geeignet, uns vorzuarbeiten und hoffen wir, daß die Lohnverminderung den Holzmann'schen Arbeitern nicht sobald in Vergessenheit gerathen wird. Wir hatten für drei Orte, in welchen die Arbeiter zum größten Theile wohnen, Versammlungen anberaumt und zwar in Seligenstadt, Hainstadt und Frochhausen. Im zuerst genannten Orte wohnen nur wenige jugendliche Arbeiter, ein Umstand, der uns nicht genügend bekannt war und uns um die Früchte unserer Agitation betrog. Mehr Erfolg hatten wir in den beiden anderen Orten, in welchen die Gründung von Zahlstellen vorgenommen wurde, und mit Bestimmtheit auf einen größeren Zuwachs gerechnet werden kann. Wir werden den neugegründeten Zahlstellen mit Rath und That zur Seite stehen, erwarten dagegen aber auch von den Kollegen, daß sie, den Blick vorwärts gerichtet, treu und fest zur Organisation stehen. Denn vereint sind wir Alles, vereinzelt Nichts!

Rothenburgsort. Am 29. Mai tagte unsere Mitglieder-Versammlung. In derselben sprach unter Punkt 1 der Tagesordnung Kollege Niemann über die Verhältnisse auf der Delfabrik, den Streit (? Red.) daselbst einer Beleuchtung unterziehend und den Brief des Kollegen Brey vorlesend, nach welchem die betreffenden Kollegen vom Verbands nicht unterstützt werden können. Die Bestimmungen des Statuts sowohl als der Beschluß eines Verbandstages verbieten es, die Angelegenheit zur Verbandsache zu machen. Kollege Boldt meinte, daß das nur eine leere Ausrede sei, und sprach sich sehr mißfällig darüber aus. Wozu hätten wir denn den Verband, wenn wir solche Sachen nicht unterstützen wollten? Nachdem Kollege Niemann im gleichen Sinne gesprochen, gelangte folgender vom Kollegen Boldt eingebrachter Antrag zur Annahme: „Die Versammlung beschließt, den Kollegen Meins weiter zu unterstützen. Die Mittel sind zunächst der Lokalkasse zu entnehmen, ist diese erschöpft, so ist das Verbandsgeld zur Unterstützung zu verwenden, und weniger Geld an die Hauptkasse zu senden.“ Im übrigen ist die Angelegenheit dem Ausschuß zu unterbreiten. — Zum zweiten Punkt erstattete Kollege Niemann den Bericht vom Kartell. — Der dritte Punkt konnte wegen des Fernbleibens des Obmanns vom Festkomitee seine Erledigung nicht finden. Da die geplante Dampftour zu theuer ist, werden wir zu Fuß nach Wilhelmshagen gehen. Nachdem noch Kollege Braich zum Hilfskassirer gewählt worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Eingefandt.

Salberstadt. Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Bollmann statt. Zu dem Besuch dieser Versammlung fordern wir hierdurch alle Kollegen auf, damit nicht das beschämende Resultat, wie in der letzten Versammlung zu verzeichnen ist, daß wir bei den wichtigsten Dingen kaum beschlußfähig sind. Genügt es denn, ein Verbandsbuch zu besitzen und keine Beiträge zu bezahlen?

Nein! Nothwendig ist es, die Versammlungen zu besuchen, und unsere Lage zu besprechen, die Erkenntnis in immer weitere Kreise zu tragen, daß eine Besserung unserer Lage nur durch die Organisation erreicht werden kann.

Abrechnung

über den Streik der Arbeiter der **Palmkernölsabritten Aktiengesellschaft (vorm. Heins und Usbeck) in Garburg.**

Einnahme.

Table with columns: Vork, Mil, Pfg. Items include: Vom Verbands der Fabrik-, Land-, Milchs-, arbeiter und Arbeiterinnen, Zahlstelle Wandbeck, Barmbeck, Hamm-Gilbed, etc.

Ausgabe.

Table with columns: Mil, Pfg. Items include: An Unterstützung, Inserate, Porto, Als Ueberschuss an W.

Summa: 2030,- Ml.

Summa: 2030,- Ml.

Die Streikkommission.

Briefkasten.

G. V., Braunschweig. Möglich, daß in einigen Exemplaren mein Name steht. Dann ist es eben ein Druckfehler, der meine in der fraglichen Angelegenheit abgegebene Erklärung absolut nicht beeinflußt.

Versammlungs-Kalender.

Barmbeck. Die Versammlungen finden jeden zweiten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dieblich- und Leinhardtstraße.

Bergedorf. Die Reiseunterstützung wird jeden Montag und Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn C. Döhler, Sude 20, aus, und zwar während der Zeit von 12-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.

Bielsefeld. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, im Wästel'schen Lokale.

Bodenheim bei Frankfurt a. M. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Bahnhalle“, Kirchstraße 5, statt.

Borby. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden den ersten Sonnabend eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Sieber, Zehnhalle (Eckersförde), statt.

Braunschweig. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, bei Voss, Alte Knochenhauerstraße 11, statt.

Bürgel. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12-1 Uhr und Abends nach 7 Uhr beim Kollegen Emil Rosenberg, Eichenbaderstraße 2, 1. Et., ausgezahlt.

Celle. Jeden ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Neustadtstraße Nr. 2; Mitglieder-Versammlung. Täglich Aufnahme neuer Mitglieder.

Danzig. Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, den 11. Juli, Abends 6 Uhr, im Arbeiter-Versammlungslokale, Breitenstraße 12, statt.

Elmshorn. Unser Verbandslokale und Herberge befindet sich bei Herrn Grassmann auf dem Klammwege. Alle da finden unsere Versammlungen statt und zwar jeden ersten Sonntag im Monat.

Fremdenherberge. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Langestraße 38, ausgezahlt.

Frankfurt a. M. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Wittlich, Allerheiligenstraße 26b, statt.

Frankfurt a. M. Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt täglich im Vereinslokale, „Zur grünen Waid“, bei Herrn Wittig, von 1-2 Uhr.

Gadebusch i. W. Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Witte Eggert, Mühlenstraße, statt.

Görsheim a. M. Die Reiseunterstützung wird bei Peter Raack IV, Schiffers, Ludwigstraße 316, ausgezahlt.

Goldberg i. Schl. Unser Vereins- und Verkehrslokale befindet sich im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“. Ebenfalls werden die Beiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3-5 Uhr, angengener.

Hagen i. W. Die Central-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastmeist Wilhelm Lentzen, Wehrstraße 1.

Hannover. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Köppe, Am Markt, statt.

Hannover. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hellmann, Radenstraße, statt.

Hannover. Reiseunterstützung wird bei H. Draume, Kornstraße 11, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausgezahlt.

Hannover. Die Herberge und Verkehrslokale für die Hamburger Zahlstellen befindet sich vom 1. Mai ab bei Frau Besenstr. 37, Hamburg. Täglich wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Hannover. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, regelmäßige Sonntags, bei Herrn Kardinal, Baustraße, statt.

Hamm-Gilbed. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 10. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sieberling, „St. Petersburg“, statt.

Hannover. Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats, von 8 1/2-9 1/2 Uhr Abends, statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird bei H. Dieckhoff, Tabak- und Zigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausgezahlt.

Hannover. Die Mitglieder-Versammlungen werden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Daniel Frohn, Ködingerstraße 1, abgehalten.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Bernhard Fochheim, Ködingerstraße 3, ausgezahlt.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 1-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr in der Centralherberge, „Zum roten Löwen“, Haspelgasse, ausgezahlt.

Hannover. Das Verkehrslokale ist Bauersstraße 9, Restaurant Schmitt. Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Hannover. Von jetzt ab finden unsere Versammlungen jeden ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Zinke, Gröpern 55, Abends von 7-8 Uhr, aus.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird Abends von 6-8 Uhr in der Wohnung des I. Bevollmächtigten ausgezahlt.

Hannover. Unser Verkehrslokale befindet sich bei der Witwe Dreher in Hemelingen, Dieblichstraße.

Hannover. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wich, Almer, Westfälischer Hof, statt.

Hannover. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 13. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wolf, Amnenstraße, statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr, beim Kollegen Bohmann, Michaelisstraße 48, ausgezahlt.

Hannover. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntagabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 61, bei Herrn M. Sack, statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird Abends von 8 1/2-9 1/2 Uhr bei H. Schröder, Baaschburg 32, ausgezahlt.

Hannover. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen H. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr, ausgezahlt.

Hannover. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats im Vereinslokale „Zum Löwen“ statt.

Hannover. Täglich können auch reisende Kollegen übernachten. Das Reisegeld wird ebenfalls im „Gasthaus zum Löwen“ ausgezahlt.

Hannover. Und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Hannover. Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

Hannover. Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlung findet alle 14 Tage im Lokale „Zum Weingarten“ statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Karl Wunderlich, Kirchgarten 55, Abends von 7-8 Uhr, aus.

Hannover. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn F. Scharf, statt.

Hannover. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1895. 3. Verschiedenes. — Die Kolleginnen und Kollegen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben zu begleichen.

Hannover. Reiseunterstützung wird ausgezahlt beim Bevollmächtigten H. Otto, Steinkamp Nr. 3.

Hannover. Das Verkehrslokale befindet sich bei 3. H. Schreiner, Hartmannstraße 61.

Hannover. Die Versammlungen finden im Lokale des Herrn Otto Friedinger, Lambertier-Halle, statt.

Hannover. Die nächste Reiseunterstützung zahlt Kollege Schnauer, Salzbrückerstraße 72, aus.

Hannover. Die Central-Herberge befindet sich in der „Stadt Mörms“, Nothe Kapfstraße.

Hannover. Reiseunterstützung wird von 12-1 Uhr und Abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausgezahlt.

Hannover. Unser Vereinslokale befindet sich beim Kollegen H. Müller, „Zum Heiligen Hof“. Täglich findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt.

Hannover. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Medel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.

Hannover. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmshafen 16, ausgezahlt.

Hannover. Versammlungen finden jeden letzten Montag im Monat.

Hannover. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. Mittwoch im Monat.

Hannover. Die Tagesordnung für die nächste lautet: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung. 3. Beschließen eines I. Bevollmächtigten. 4. Wahl eines Delegierten zur Konferenz in Kellinghusen. 5. Verschiedenes.

Hannover. Unser Verkehrslokale und Herberge befindet sich bei Kellermann, Wälderstraße.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen von Kaspern, Mühlenhof 4, 3. Et., Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr, ausgezahlt.

Hannover. Unser Verkehrslokale befindet sich bei Fr. Senkel.

Hannover. Reiseunterstützung wird Wochentags von 12-2 Uhr, Sonntags von 10-2 Uhr, bei W. Frey ausgezahlt.

Hannover. Unsere Versammlung findet Montag, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Stadt Heilberg“.

Reisenden Mitgliedern zur Kenntnismahme, daß unsere Herberge sich bei Fr. Stühmer, Hinterstraße, befindet.

Reiseunterstützung zahlt Kollege H. Fricke, Am Rolandsplatz, aus.

Welfensfeld. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“.

Welfensfeld. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr ausgezahlt.

Winterruders-Eppendorf. Unsere Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Table with 3 columns: Ort, Bevollmächtigter, Straße. Lists various locations and their representatives, such as Altenbach (Post Schriesheim), Altona-Diemen, Barmbeck, etc.

Inferate.
Kelsterbach. [135 Ml.]
Sonntag, den 7. Juli, feiert die hiesige Zahlstelle ein Familienfest, bestehend in Concert, Gesangsvorträgen und Kinderspielen. — Bier per Glas 12 Pfg. — Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Verbandes ladet freundlich ein.
Die Festkommission.
Elmshorner Konsumgeschäft
Am Markt 15 **H. Wagner**, Am Markt 15 empfiehlt sein großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben, sowie sämtliche Manufakturwaren zu realen, billigen Preisen. [2,10 Ml.]
Erste Wiener Volksbuchhandlung (Sanas Brand), Wien, VI/1, Gumpendorferstraße 8. Suchen ersuchen:
Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein.
Von Adelheid Popp. 32 Seiten Groß-Oktav. Zu Umschlag geheftet. Preis 20 Pfennig.
Es fehlt an einer kurzen, leichtfaßlichen Frauenmagistrationschrift, welche geeignet ist, auch die der Bewegung noch fernstehenden Arbeiterinnen anzuführen und sie über das Wesen des Kampfes zu unterrichten; dies zu thun, ist der Zweck der vorliegenden Schrift und ist ihr daher die weiteste Verbreitung zu wünschen.